

AG 1 GAIMH-Arbeitsgruppentreffen Entwicklungsbegleitung

Donnerstag, 05. April 2018, 9:15-12 Uhr Raum 201

Manuela Hofbauer, Fachbereich Frühe Kindheit, Pratteln (CH), Moderation

Eva Klein, Arbeitsstelle Frühförderung Hessen, Offenbach (D)

Ursula Fürle-Tröstl (AT)

Anna Staab, PEKiP e.V., Wuppertal (D)

22 Teilnehmende, darunter 6 Gäste

Teil 1: PEKiP® und Kinderrechte, geführt von Anna Staab

Zwischenmenschliche Berührungen sind im Alltag von Säuglingen (und pflegebedürftigen Personen) eine Normalität. Unter Erwachsenen, die keine intime Beziehung zueinander haben, geht es selten über den Händedruck zur Begrüßung hinaus.

Als Einstieg in das Thema, haben die TeilnehmerInnen die Aufgabe gehabt, sich, noch vor dem genaueren Kennenlernen, gegenseitig die Hände einzucremen. Diese kurze „Massage-Einheit“ hat allen TeilnehmerInnen einen direkt erlebten Zugang zur Berührungserfahrung ermöglicht: Wie ist es, berührt zu werden? Waren die Berührungen schnell/langsam, mit viel/ wenig Druck?...

Für Kinder sind, ganz im Sinne der Kinderrechte und Menschenrechte, achtsame Berührungen wesentlich und immer auch ein Mittel, Kontakt herzustellen.

Im PEKiP werden Eltern auch für dieses Thema sensibilisiert. Auch bei den PEKiP-Anregungen werden immer nur Impulse gesetzt und das Kind bestimmt, ob es mitmacht oder nicht.

Ein Schwenk wurde zum Thema „Tragen“ gemacht. Diese Form der Berührung und des Getragenwerdens eröffnet dem Säugling eine spezifische Sicht auf die Welt. Einseitiges Tragen kann nicht den Blick in alle Richtungen öffnen. Hier können wir mit der, im PEKiP üblichen, Stimulation der Beidseitigkeit sowohl die Perspektive des Kindes erweitern, als auch den Körper der Mutter ausgleichen, bzw. einmal anders belasten.

In der Diskussion wurde mit Nachdruck deutlich, dass sich die Pädagogik immer im Spannungsfeld zwischen Fürsorge und Freiheit bewegt. Gehemmte Kommunikation wirken ebenso wie „Überfeinfühligkeit“ erschwerend auf die kindliche Entwicklung. Auch vermeintliche Fehler gehören dazu und sind menschlich: „Fehler sind das Salz in der Suppe der Entwicklung“.

Insbesondere wurde von allen Teilnehmenden der Faktor Zeit herausgestellt, den es für feinfühlig Interaktion und Beziehung braucht.

Darüber hinaus wurden die pflegerischen und z.T. medizinisch notwendigen Verhaltensweisen und Formen von Berührungen thematisiert. Wie können Pflegehandlungen, wie z.B. das Naseputzen oder das Wickeln begleitet werden, dass Sie von den Kindern dennoch in einem haltgebenden Rahmen erlebt werden? Ein Schlüssel ist hier die verbale Begleitung, wie sie u.a. auch im PEKiP vorgelebt wird, ebenso der Blickkontakt.

Die eigene Biografie ist immer Teil der eigenen Arbeit, ebenso die „Berührungsbiografie“.

Teil 2: PEKiP® als Unterstützung auch unter erschwerten Bedingungen, geführt von Eva Klein

PEKiP-Gruppen sind sowohl inklusiv, als auch integrativ und dadurch offen für alle Menschen mit Besonderheiten. Jede Eltern-Kind-Dyade wird individuell begleitet. Darüber hinaus lernt die Gruppe von- und miteinander.

Menschen haben aus verschiedensten Gründen unterschiedliche Körperwahrnehmungen mit jeweils mehr oder weniger Beeinträchtigungen als Folge. Viele sind daher auf Andere angewiesen.

Auch hier hat die Gruppe wieder eine praktische Übung am eigenen Körper gemacht und die Auswirkungen erlebt: alle TeilnehmerInnen haben sich 2 Min. auf ihr Hände gesetzt und anschließend nachgespürt, wie sich diese anfühlten, bzw. welches innere Bild wir nun gedanklich von den Händen hatten (es wurde berichtet, dass sich diese verändert in der Größe, sowie vermindert in der Feingliedrigkeit darstellten).

Die Geschichte von „Marvin“ erzählt in einer Art Phantasie-Körper-Reise (Auszug aus dem Buch „berührt.“ (s. unten) ließ sich die TeilnehmerInnen in die eingeschränkten Möglichkeiten und Abhängigkeiten von Anderen von einem gehandicapten Kind hineinversetzen. Wie werden Berührungen oder pflegerische Handlungen empfunden, die „über mich hineinbrechen“, ohne, dass ich die Fähigkeiten habe, diese vorher visuell oder akustisch wahrzunehmen? Wie könnte das sein? Was bedarf es in einem solchen Fall von den Bindungs- und Pflegepersonen? Wie kann dennoch Menschlichkeit vermittelt werden und eine Form von Abstimmung stattfinden und erkannt werden?

Eltern zu begleiten stellt eine besondere Herausforderung dar, um ihnen die Haltung zu vermitteln, dass im Grunde JEDER Mensch besonders ist und eine BESONDERER Behandlung benötigt.

Hier sind die Fachleute Vorbild und Modell – im Umgang und Kontakt mit sich selbst und mit anderen Menschen.

Buchtipps: Carda-Döring/ Manso Arias/ Misof Repp/ Schliessle/ Schultz (2006): berührt. – Alltagsgeschichten von Familien mit behinderten Kindern. Brandes+Apsel Verlag.

Links: www.unicef.ch/ .at/ .de

www.pekip.de/ .at/ .ch

Das Protokoll wurde von Anna Staab gleich im Anschluss geschrieben und an Herrn Hager gemailt- herzlichen Dank!

Eine Adressliste zwecks Vernetzung wurde aufgelegt und an die Gäste inkl. Protokoll am 11.4.18 von Manuela Hofbauer versendet. Die GAIMH Mitglieder erhalten diese Infos via Homepage.